

Rammlers Sklave 01
By ...gay_slave...

submitted July 17, 2005

Ich wachte auf und lag völlig nackt in meinem Bett, bedeckt mit dem Bettüberzug, den ich als Decke benutzte. Der Überzug war verschmiert von Sperma und ich hatte tatsächlich einen geilen Traum gehabt. Obwohl geil nicht unbedingt treffend war.

Der Traum war eher bizarr, wen nicht sogar krank. Wobei das Schwule am ganzen natürlich nicht der kranke Part war. Es war eher der Inhalt. Doch dazu sollte man gewisse Vorkenntnisse haben.

In meiner Nachbarschaft gibt es einen kleinen Jungen Namen Rafael. Rafael Rammler. Dieser Junge fing irgendwann an mich zu ärgern, zu beleidigen und zu nerven. Es brachte nichts zu seinen Eltern zu gehen, denn diese unternahmen nichts. Und so machte Rammler mich weiterhin „fertig“. Aber es juckte mich wenig, nur nervte es. Vor allem als er allen seinen Freunden von mir erzählte (vor allem irgendwelche Scheiße) und auch diese anfangen mich zu nerven.

Kommen wir wieder zu meinem Traum indem Rafael eine wichtige Rolle spielt. Es war ein normaler, warmer Tag und ich stand ihm, diesem kleinen zwölfjährigen Gnom, mit kurzem Haar, kleiner Nase, blauen Augen, diesem Gnom der vielleicht gerade so 1,50 groß war (also satte 20 cm kleiner als ich) gegenüber. Er sagte etwas und ich kniete vor ihm nieder, beugte meinen Kopf runter und küßte ihm die „Chucks“ die er anhatte.. Dann hob er seinen linken Fuß und ich leckte die dreckige Unterseite ab. Ich leckte so lange bis diese sauber war.

Währenddem schwoll in meiner Hose etwas an. Nachdem ich fertig geleckert hatte, öffnete ich den Schuh und befreite den stinkenden Fuß in einer vor Schweiß triefenden dicken Wollsocke. Ich steckte min. drei Zehen in den Mund und begann den Schweiß aufzusaugen.

Währendem spuckte Rafael in einem Fort auf meinem Kopf. Dann öffnete er seine Hose. Hier endete der Traum, doch ich lag wach im Bett, vollgespritzt. Ich schaute auf die Uhr und sah, daß ich noch zwei Stunden hatte, bevor ich zur Schule mußte. In meinem Kopf rotierten die verschiedensten Gedanken und immer wenn ich an Rafael dachte, bekam ich wieder eine fette Latte.

Ich wollte wissen, wie der Traum weiterging und dachte darüber nach. Ich wichste noch zwei mal in den zwei Stunden und wollte diese Fantasie im realen Erleben. Ich hatte auch schon einen Plan, wie es funktionieren würde. Zuerst mußte ich mich ihm voll unterordnen, durfte ihm nicht widersprechen, durfte zu nichts was er sagte „Nein“ sagen, mußte alles tuhen was er sagte. Ja ich hatte es beschlossen. Ich sollte Rammlers Sklave sein. Zeitgleich zu diesem Beschluß spritzte ich wieder einmal in die Bettdecke.

Ich lief durch das Schulgebäude, bog in einen Gang ein und flog direkt aufs Maul. Rafael hatte mir ein Bein gestellt. Ich hob mich auf alle Viere und dreht meinen Kopf über die Schulter. Ich schaute zu ihm, wie ein Hund zu seinem Herrchen (er wußte noch nichts davon, daß dieser Vergleich bald stimmen würde). „Oh, armer armer Oliver. Bist du hingefallen?“ Ich wollte etwas schnippisches erwidern, lies es dann aber bleiben, immerhin mußte ich mich bei ihm „einschleimen“. Deshalb sagte ich nur: „Ja, Rammler.“ „Ich hab dir doch schon öfters gesagt, daß du mich doch bitte Rafael nennen sollst.“ Sein Ton hatte schon etwas so dominantes, als würde er ahnen, daß ich bald sein Sklave sein werde. „Ja, Rafael. Verzeih mir, Rafael.“

Über diesen „Gehorsam“ war er überrascht und trieb es ein bißchen weiter. Während ich immer noch in dieser demütigenden Pose war, meinte er: „Natürlich kannst du mich auch Herr nennen. Das würde mir bei weitem besser gefallen.“ Es erfreute mich, daß mein Plan so reibungslos vonstatten ging. „Ja, Herr.“ Jetzt konnte Rafael gar nichts mehr sagen und blickte

nur noch verduzt drein. „Darf ich aufstehen, Herr“, voller Lust wurde mein Plan in die Tat umgesetzt. Rafael konnte immer noch nichts wirklich erwidern und murmelte nur ein „Ja“ und ein „Natürlich“. Langsam erhob ich mich aus dieser Pose, verbeugte mich noch einmal vor meinem Meister in Spe und rannte weiter, da ich schon viel zu spät dran war.

Diese Begegnung machte mich so rattig, daß ich sofort in der kleinen Pause auf die Toilette rannte, mich in einer Kabine einschloß und loswichste. Es dauerte höchstens dreißig Sekunden, bis das Sperma nur so aus meinem Prügel schoß. Ich verließ die Kabine und erstarrte. Rafael stand am Pißbecken, pinkelte und lachte. „Na hat das Schrubben Spaß gemacht.“ Er mußte mein Stöhnen gehört haben. „Ja, Herr“, antwortete ich ihm, „es hat großen Spaß gemacht.“ „Sehr schön. Weißt du, ich habe nachgedacht und begriffen, was vorhin geschehen ist. Du hast mir nicht widersprochen und sogar zugestimmt. Willst du mich verarschen?“ Er sprach und pinkelte weiter, als wäre seine Blase riesig. „Nein, Herr.“ „Du bist so ein Trottel. Sag warum nennst du mich Herr.“ Ich konnte nicht anders und erzählte ihm alles. Von meinen Gedanken und wie geil sie mich doch machten. Ich sagte ihm, wie gern ich sein Sklave wäre und er mich doch demütigen sollte. Ich meinte, ich würde alles tuhen, egal was er befehlen würde. Ich kniete nieder, legte mich fast auf den schmutzigen Toilettenboden.

„Na dann Sklave, halt mal, ich hab anderes zu tun.“ Er pißte weiter. Ich kroch zu ihm hin und stellte mich hinter ihn und hielt seinen, für dieses Alter und diesen Zustand schon erheblich großen, Penis, während er los ließ. Nachdem er fertig war, schüttelte ich ihn ab und packte ihn ein. Er drehte sich um und griff fest in meinen Schritt. Es tat höllisch weh, ich sackte zusammen und kniete wieder vor ihm. Es blieb mir nichts anderes übrig, als um Gnade zu flehen. „Erbärmlich.“ Das war das einzige was mein Master sagte, bevor er die Toilette verließ. Ich kam wieder zu spät.

Bis zum Schulende sah ich ihn Nichtmehr und auch auf dem Heimweg erst spät. Ich lief voraus, als ich ihn hörte: „Halt Sklave.“ Ich blieb stehen, drehte mich um und fiel auf die Knie. „Ja, Herr?“ „Zieh dich nackt aus“, befahl er mir und obwohl ich Bedenken hatte, war die Geilheit einfach größer. Und ich hatte mir geschworen alles zu tun, was er wollte. Schnell war ich nackt und kniete wieder auf allen Vieren vor ihm. Er machte seine Hose auf, holte den Schwanz raus und pißte ca. drei Minuten auf mich. „Jetzt kriechst du mir so hinter her. Ich bin allein zu Haus.“ Ich tat es, meinen Kleider blieben liegen. Ich hatte weiterhin bedenken und folgte diesem geilen Zwoelfjährigen, denn ich war einfach nur rollig.

Bei ihm zu Hause, ging er in sein Zimmer, ich folgte. Dann sollte ich mich aufrichten. Nun stand ich nackt, geil vor ihm. Zum ersten Mal sah er meinen Ständer und lachte, denn er war nur 10 cm lang. Ein abfälliges Loser kam aus seinem Mund. Dann meinte er, daß er mir nun meinen Wunsch erfüllen würde. Ich sollte ihm den Schuh ausziehen. Voller Erwartung tat ich es und atmete tief ein. Der Gestank, das Bild was er nun von mir haben würde, machte mich so geil, daß schon Lusttröpfchen an der Eiche austraten. Ich begann ohne daß er etwas sagte den Fuß und die schwitzige Socke zu lutschen. Ich spritzte ab und Rafael lachte nur. „Du bist einfach widerlich. Aber schön, von nun an bist du ein Sklave und gehörst uns.“

...Ich weiß, der Anfang ist nicht so gut gewesen...bei Gelegenheit mach ich ne bessere Version und stell sie normal rein. Die Person gibt es wirklich und meine Fantasien auch, allerdings ist noch nichts passiert(leider).

Beurteilung bitte an: Berger_Oliver@gmx.net